

wir arbeiten auch nicht mit Kindern, wir arbeiten auch eher weniger mit denen, die direkt mit den Kindern arbeiten, also zum Beispiel Erzieherinnen ... wir arbeiten in der Hauptsache mit denen, die mit denen arbeiten, die mit Kindern arbeiten. Ach so.

Im Eingangsbereich steht ein Besprechungstisch mit vier Stühlen. Wenn es sein muss können wir von nebenan aus der Halle der Volkshochschule einen weiteren Tisch und weitere Stühle leihen. Der Besprechungstisch diente für Besprechungen. Hier empfangen wir KollegInnen und KooperationspartnerInnen bei Kaffee, Tee, Wasser und Obst resp. Keksen. Es gibt so eine spezifische Sorte Besprechungs- oder Meetingkekse. Wir haben uns bemüht auch hierbei für Abwechslung zu sorgen. Hier wurden intensive Zweiergespräche geführt und hitzige, flirrende Diskussionen mit zehn oder mehr Personen. Hier wurden Projekte geschmiedet und Projektideen verworfen, Veranstaltungsformate konzipiert und Veranstaltungen vorbereitet, Vereinbarungen getroffen, Strategien entwickelt, manchmal unter Zuhilfenahme eines Flipcharts (das vom Eingang her gesehen hinter dem Espressotisch steht und manchmal stört, wenn sich neben uns vieren noch Gäste über den Espresso hermachen), meist aber ohne. Hier wurden Dialoge und Diskurse geführt, sich spiralförmig in die Höhen der Theorie geschraubte Argumentationsketten erduldet und sich an konstruktiven, klaren und präzisen Planungen erfreut. Hier wurde geschwitzt, hier wurde gelacht.

Im hinteren Bereich des Büros stehen vier Schreibtische. Von dort aus werden die Netzwerke gemanaged (oder „bespielt“ wie eine Kollegin unlängst formulierte. „NetzwerkbespielerIn“, auch eine schöne Berufsbezeichnung). Dort wird also gelesen, geschrieben und telefoniert und nachgedacht. Babett, Netzwerkmanagerin der ersten Stunde im Regionalnetzwerk NordOst und Kollegin zwischen 2008 und 2010, wurde dereinst im Rahmen eines wissenschaftlichen Interviews zu den Besonderheiten des Netzwerkmanagements und der Netzwerkarbeit befragt. „Bevor ich etwas tue auf Netzwerkebene, denke ich erst einmal stundenlang nach. Ich denke ganz viel darüber nach, wen könnte das betreffen? Wem könnte ich auf die Füße treten? Welche Befindlichkeiten, Empfindlichkeiten sind mir bekannt, muss ich berücksichtigen? Wie gehe ich vor? Also strategische Überlegungen. Das habe ich noch bei keiner anderen Stelle vorher so ausgeprägt gemerkt, wie beim Netzwerken“. Vielleicht denken wir heute – sechs Jahre später – nicht mehr ganz soviel und so lange nach. Drei von uns arbeiten seit Herbst 2008 im Regionalnetzwerk. Das hat Vorteile. Wir kennen viele „Akteure“ aus der Region mittlerweile ganz gut und mehr noch: sie uns auch. Wir kennen die Personen und die Organisationen auf regionaler und kommunaler Ebene. Wir wissen um die Strukturen in den verschiedenen Landkreisen und wir kennen die unterschiedlichen Sicht- und Denkweisen der vielfältigen Professionen, die im Feld der frühkindlichen Bildung und Entwicklung wichtig und aktiv sind. Von vielen wissen wir auch, ob er/sie Kaffee schwarz oder mit Milch trinkt, keine Gurken mag oder gern mit vollständigem Titel angesprochen werden möchte. Also müssen wir vielleicht nicht mehr ganz sooo viel nachdenken.

Am Anfang, in den ersten Jahren mussten wir zwangsläufig viel nachdenken. Und das nicht nur wegen der Dinge, die wir bei dem berücksichtigen mussten, was wir dann tun, sondern um uns überhaupt über das klar zu werden, was wir tun, bevor wir es tun. Die Vorgaben, der Rahmen in dem wir als NetzwerkmanagerInnen agierten, war nicht gerade prägnant und differenziert ausformuliert. Wir haben uns und das Netzwerkmanagement ein ganzes Stück weit selbst erfunden – das gilt für Arbeitsformen ebenso wie für Arbeitsinhalte. Was ist wichtig (und was ist unwichtig); womit müssen wir uns beschäftigen und womit sollten wir uns vielleicht lieber nicht beschäftigen? Und ganz sicher: wen können oder sollten wir bei welchem Thema, bei welchem Vorhaben einbeziehen? Die Frage der Einbeziehung (wen und wie) ist ein Kernelement des Netzwerkmanagements und der Netzwerkarbeit. Wir – im Regionalnetzwerk NordOst – nehmen in Anspruch gründlich, zielorientiert und erfolgreich

nachgedacht zu haben und immer wieder nachzudenken. Erfolgreich: zum Nutzen vieler Akteure im Regionalnetzwerk. Wir denken an etliche Transferprojekte aus den ersten Jahren des *nifbe*, an eine Vielzahl von Fachveranstaltungen, an FiZ, an die Art wie wir die Umsetzung der landesweiten Bildungsschwerpunkte angegangen sind. Natürlich haben wir als Netzwerkmanagement nicht allein nachgedacht, sondern immer im Diskurs (unter Einbeziehung von, in Abstimmung mit) mit dem Trägerverein, mit dem regionalen Beirat und mit vielen engagierten KooperationspartnerInnen. Wir möchten an dieser Stelle, im Sinne einer Danksagung und ebenso stellvertretend für andere wie auch sie ganz persönlich meinent eine Person – ebenso Person und Persönlichkeit, wie Vertreterin einer Organisation und Profession – besonders hervorheben. Frau Professor Maria-Eleonora Karsten, langjährige Leiterin des Studiengangs „Lehramt an berufsbildenden Schulen“ an der Leuphana Universität Lüneburg. Gefühlt haben zwei Drittel aller akademisch ausgebildeten FachschullehrerInnen im Feld Sozialpädagogik in Norddeutschland ihre Lehre durchlaufen. Sicher nicht zum Schaden der Kinder, die von ErzieherInnen begleitet werden, die an diesen Fachschulen ausgebildeten wurden. Frau Karsten hat uns in den ganzen bisherigen 8 Jahren kontinuierlich, konstruktiv und engagiert unterstützt. Sie war immer da und hat uns nachhaltig zum Weiter- und Durchdenken herausgefordert. Sie trägt meist Blau und mag keine Gurken.

Der Espressotisch ist die Schnittstelle zwischen Eingangsbereich, zwischen dem Offenen und dem Verborgenen, dem Inneren und dem Äußeren ... dem Persönlichen und dem Beruflichen. Der Raum dazwischen, der entsteht, wenn Zeitungen und Keksdosen beiseite geräumt oder auch einfach liegen gelassen werden, wenn schon genug Raum da ist. Es gibt Tage, da ist jemand allein im Büro – der oder die macht dann keinen Espresso. An Tagen, an denen zwei im Büro sind, entscheiden die beiden, ob es Espresso geben soll oder nicht. Wenn wir zu dritt oder in voller Besetzung im Büro sind, wird immer Espresso gekocht. Meistens gegen 13 Uhr, wenn alle eine Kleinigkeit zu Mittag gegessen haben. Pause. Wir setzen Arbeitsgespräche fort, wir reden übers Wetter, wir lästern (über die Politik, das Fernsehprogramm, über das *nifbe*...). Wir amüsieren uns, wir philosophieren, wir geben uns Tipps. Gute Zahnärzte oder Hautcremes, gute Filme oder Bücher, Kuchenrezepte, wie man eine Heizung entlüftet oder mit nervigen Nachbarn umgehen könnte. Wir stellen uns Fragen: Wie war dein Wochenende? Was machst du am Wochenende? Geht es deinem Mann besser? Viele andere persönliche Fragen, manche zu persönlich um hier zitiert zu werden.

Am Espressotisch ging alles, musste aber nicht. Jörg ging häufig früher an seinen Schreibtisch zurück, manchmal war er nicht in Stimmung, manchmal googelte er einen Begriff, der sich aus den Espressogesprächen ergab. Wir hatten viele Gäste beim Espresso, manche waren eine zeitlang ständig dabei, andere kamen regelmäßig, wieder andere waren nur ein- oder zweimal da. Einige möchten wir nennen: Petra (die lange meinte, sie würde keinen Espresso vertragen), Burkhard (der dafür plädierte aus Gründen der Sparsamkeit nur einen Teelöffel am Tisch zu verwenden), Gerd (in seiner Rolle und außerhalb davon), Wiebke, Nicole, Katrin, Kristin, Walli, Rolf K. und Andrea (danke für alle „FiZelchen“), Maria, Reinhard S. und Peter K., Gisela und Gaby und in den letzten Monaten immer mal wieder Stefan A. (danke für all die guten Hinweise!).

Für die, die hier nicht erwähnt wurden, gilt der Text von Reinhard Mey: „Vieles ist schon so lange her/ kenn' ich nicht alle Namen mehr / so kenn' ich die Gesichter doch und ich erinnere mich noch“ (aus: Komm gieß' mein Glas noch einmal ein, 1974).

Der Espressotisch verkörperte ebenso stellvertretend für anderes wie für sich selbst stehend ein zweites Kernelement erfolgreicher Netzwerkarbeit: Persönliches, Privates zur Geltung bringen zu können, ohne es zu müssen. Immer selbst bestimmen zu können, bis zu welcher Grenze MAN(N)/FRAU es tut.

... was wir noch zu sagen hätten

Liebe Akteure der frühkindlichen Bildung und Entwicklung,

nach nun 15 Newslettern wird dies der womöglich letzte seiner Art sein, der Sie vor allem über *nifbe's* regionale Aktivitäten in Niedersachsen aufmerksam machen durfte. Wir möchten uns herzlich für Ihr Vertrauen und die über Jahre gut bewährte Kooperationsarbeit bedanken. Durch Sie konnte das *nifbe* wachsen und zu dem werden, was es heute ist. Insbesondere im Kampf für den Erhalt der Regionalnetzwerke wussten und wissen wir Ihr Engagement hoch zu schätzen. Ihre Unterschriftensammlung und Statements für die UnterstützerInnenkampagne haben dazu beigetragen, das deutschlandweit einzigartige Grundkonzept des *nifbe* von Vernetzung, Forschung und Transfer zu erhalten. Dennoch bleibt die drastisch gekürzte Förderungssumme nicht ohne Spuren. Frau Stolte und ich, Frau Pieterek, werden uns im nächsten Jahr beruflich umorientieren müssen und möchten uns an dieser Stelle nochmals persönlich für die gemeinsame Zeit bedanken und von Ihnen verabschieden. Wie bereits erwähnt sind Frau Schmidt sowie Herr Hartwig weiterhin als hauptamtliche NetzwerkmanagerInnen tätig und vertrauen auf eine fortlaufend ertragreiche Zusammenarbeit mit Ihnen. Wir hoffen, dass durch diesen Newsletter offene Fragen geklärt wurden, andernfalls können Sie uns gern kontaktieren. **Das Team NordOst wünscht Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und schaut optimistisch in das Jahr 2016.**



Das *nifbe*-Team Regionalnetzwerk NordOst sagt

Impressum:
nifbe Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung
 Regionalnetzwerk NordOst

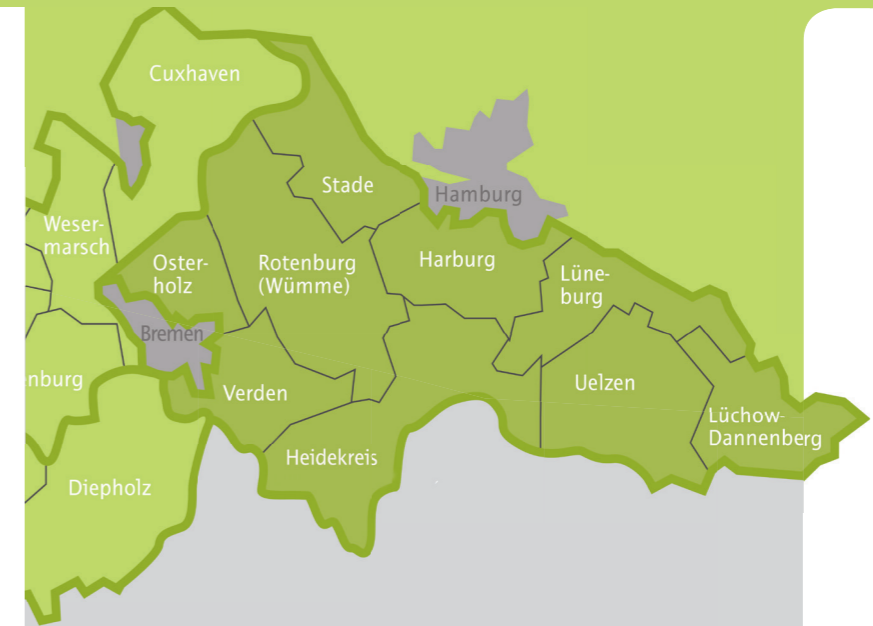
Haagestraße 3
 21335 Lüneburg

Tel. 04131/75 628 10
 Fax: 04131/75 628 33

E-Mail nordost@nifbe.de
 www.nordost.nifbe.de

Träger:
 Initiative für frühkindliche Bildung und Entwicklung in der Region NordOst Niedersachsen e.V.

Gefördert durch:
 Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur



Inhalt

Editorial	01
Rückblick auf die letzten 8 Jahre <i>nifbe</i>	02
Zur Umsetzung von Bildungsschwerpunkten seit 2013	02
Fazit	02
Ergebnisse der Evaluation zum BSP 2	02
Ein Erfahrungsbericht zur Teilnahme an der Qualifizierungsinitiative zum Bildungsschwerpunkt Sprachbildung im Übergang Kita-Grundschule	02
Das haben wir geschafft	03
Impressionen	03
Ausblick des <i>nifbe</i> 2016	03
Was wird sich verändern und was bleibt?	03
... und zum Schluss	04
Der Espressotisch- Von der Entstehung zum Ritual	04
... was wir noch zu sagen hätten	06
Impressum	06

nifbe Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung

Regionalnetzwerk NordOst

nifbe

Regionalnetzwerk NordOst

Newsletter Nummer 15
 Dezember 2015

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

Das Schaf. Es bietet jede Menge Interpretationspotential...Wer ist das Schaf? Ist es *nifbe*? Ist es tot oder schaut es in den Himmel? Stehen die vier Beinchen für die vier Adventskerzen?

Dieses Schaf hat für reichlich Verwirrung gesorgt, als wir mit diesem Bild zur Weihnachtsfeier einluden. Und die Verwirrung kommt nicht von ungefähr. Im *nifbe* ging es dieses Jahr sehr turbulent zu. Es war ein Auf und Ab, ein regelrechter KAMPF. Das Jahresende naht und viele von Ihnen haben noch offene Fragen bezüglich der Zukunft von *nifbe*. Was sagt das Resümee des Kampfes? Sieg oder Niederlage? Wird es weitergehen?

JA, es geht weiter! Ab dem nächsten Jahr stehen einige Veränderungen für *nifbe* an, soviel können wir Ihnen vorab schon sagen, doch bevor wir uns mit dem WIE auseinandersetzen, möchten wir Sie dazu einladen, gemeinsam auf acht ertragreiche Jahre *nifbe* zurückzublicken.

Das Team des Regionalbüros NordOst:
 Kerstin Stolte, Mirela Schmidt, Jörg Hartwig, Sylvia Pieterek

Zur Umsetzung von Bildungsschwerpunkten seit 2013

Seit Anfang 2013 sind die Regionalnetzwerke des *nifbe* mit der Umsetzung zweier vom Land Niedersachsen vorgegebenen sog. „Bildungsschwerpunkte“ beauftragt. Der eine Bildungsschwerpunkt umfasst Qualifizierungsmaßnahmen zum Themenbereich „Sprachbildung im Übergang Kita – Grundschule“ und richtet sich an Fach- und Lehrkräfte beider Einrichtungsformen innerhalb eines Einzugsgebietes (im Folgenden BSP 1); der andere Bildungsschwerpunkt richtet sich an Krippen-Teams und bietet Qualifizierungsmaßnahmen zur bedarfsorientierten Umsetzung der Handlungsempfehlungen zum niedersächsischen Orientierungsplan für die Arbeit mit Kindern bis Drei (im Folgenden BSP 2). Für beide Bildungsschwerpunkte standen zwischen 2013 und 2015 je 100.000€ pro Jahr und Region an Fördermitteln zur Verfügung.

„Umsetzung“ als Aufgabe des *nifbe* bedeutet für uns als NetzwerkmanagerInnen im RNW NordOst:

im Rahmen der verfügbaren Fördermittel die BSP so zu organisieren, dass möglichst viele Einrichtungen davon erreicht werden und die Maßnahmen auf regionaler und kommunaler Ebene möglichst bedarfsgerecht platziert werden – also eine intensive Zusammenarbeit insbesondere mit durchführenden Erwachsenenbildungseinrichtungen und ReferentInnen sowie den jeweils zuständigen Kita-Fachberatungen die Initiierung und Durchführung inhaltlich ergänzender und vertiefender Fachveranstaltungen auf kommunaler Ebene, in der Regel ebenfalls in enger Kooperation mit den Fachberatungen und anderen wichtigen Akteuren vor Ort. Im Folgenden möchten wir ein kurzes Fazit der Umsetzung der BSP in den vergangenen drei Jahren ziehen, einige zentrale Ergebnisse der Evaluation der durchgeführten Maßnahmen im BSP 2 skizzieren sowie einen Erfahrungsbericht aus einer Maßnahme zum BSP 1 präsentieren.

Fazit

Landesweit wurden zwischen 2013 und 2015 im BSP 1 insgesamt knapp 130 Maßnahmen durchgeführt, im BSP 2 etwa 1.100. Aufgrund des unterschiedlichen Umfangs, der unterschiedlichen Kosten und der unterschiedlichen Struktur der Fortbildungsmaßnahmen in den beiden BSP, lassen sich die Zahlen schwer vergleichen – dennoch lässt sich sagen, dass die Nachfrage an Fortbildungen im BSP 2 weitaus höher war und ist als im BSP 1. In 2014 und 2015 wurden erhebliche Anteile der verfügbaren Fördermittel vom BSP 1 in den BSP 2 verschoben, um hier mehr Maßnahmen finanzieren zu können. Im BSP 1 konnte trotz intensiver Bemühungen der *nifbe*-NetzwerkmanagerInnen und von KooperationspartnerInnen die vom Land in 2012 vorgegebene Teilnahmequote nicht erreicht werden – im BSP 2 wurde die entsprechende Vorgabe im erheblichen Maß überschritten. Im Regionalnetzwerk NordOst wurden in drei Jahren im BSP 1 28 Maßnahmen und im BSP 2 260 Maßnahmen durchgeführt. Wie auf Landesebene, zeigt sich auch im Gebiet des RNW NordOst eine zum Teil ausgeprägte Ungleichverteilung bei der Inanspruchnahme von Maßnahmen zwischen den Landkreisen. Dies gilt für beide BSP aufgrund der relativ hohen absoluten Zahlen aber messbar im BSP 2: während in einigen Landkreisen nahezu die Hälfte aller Krippen an mindestens einer Fortbildungsmaßnahme teilgenommen haben, liegt diese Quote in anderen Landkreisen bei unter 20%. Die Weiterführung der Umsetzung der BSP in den Jahren 2016 und 2017 soll dies besonders berücksichtigen. Im Regionalnetzwerk NordOst wurden in 2014 und 2015 in verschiedenen Landkreisen eine Reihe von vertiefenden Fachveranstaltungen durchgeführt: zuletzt im Heidekreis zu „Emmi Pickler“ und in Verden zu „Responsivität“. Beide Veranstaltungen wurden von mehr als 170 TeilnehmerInnen, überwiegend Fachkräfte aus Krippeneinrichtungen, besucht. Als besonderer Erfolg der Umsetzung der BSP sehen wir als NetzwerkmanagerInnen die gute und noch einmal deutlich verbesserte Kooperation mit und zwischen den örtlichen Bildungsträgern, den Kita-Fachberatungen und den Teams „Fachberatung für den Übergang“ an.

Ergebnisse der Evaluation zum BSP 2

Im Frühjahr wurden landesweit alle Fachkräfte, die in 2014 an einer Fortbildungsmaßnahme im BSP 2 teilgenommen haben (insgesamt etwa 5.000) mit einem vierseitigen Fragebogen befragt. Über 1.600 TeilnehmerInnen haben geantwortet. Dies ist für eine postalische Befragung dieser Art eine sehr hohe Rücklaufquote und lässt solide Schlussfolgerungen im Hinblick auf die durchgeführten Maßnahmen zu.

Zentrale Ziele der Befragung waren die Ermittlung der in den Maßnahmen behandelten Themen (der „Bedarfe“ der teilnehmenden Einrichtungen) sowie die Zufriedenheit mit den Maßnahmen. Im Hinblick auf die Themen lässt sich feststellen, dass eher grundlegende Themen wie Eingewöhnung, Bindung, Konzeptentwicklung u.ä. von deutlich höherer Bedeutung waren, als spezifische(re) Themen wie Sprachbildung, emotionale Entwicklung oder Bewegung. Eingewöhnung war bspw. für 70% aller TeilnehmerInnen im Rahmen der Fortbildungsmaßnahme von Bedeutung – Sprachbildung für nur 26%. „Pflege“ tauchte als relevantes Thema nur in 8% aller Nennungen auf. Die Kombination der jeweils genannten Themen und viele mündliche Rückmeldungen von ReferentInnen lassen darüber hinaus auf eine gewisse Unsicherheit vieler Teams im Hinblick auf die Relevanz und den Zusammenhang einzelner Themen schließen. Dies scheint sich insbesondere auf das Verhältnis der Bereiche „Pflege/Betreuung“ auf der einen und „Bildung / Förderung“ auf der anderen Seite zu beziehen. In welchem Verhältnis stehen Pflege und Bildung zueinander? Wie können pflegerische Situationen als Bildungsanlässe verstanden und genutzt werden? Diese Fragen scheinen für viele Fachkräfte und Teams noch nicht hinreichend geklärt. Mehr als 80% der TeilnehmerInnen äußern im Übrigen Interesse an weiteren Fortbildungsmaßnahmen (dieser oder

vergleichbarer Art). Die Zufriedenheit mit den Maßnahmen kann insgesamt

als ausgesprochen hoch eingestuft werden: ca. 2/3 aller TeilnehmerInnen äußern durchweg eine hohe Zufriedenheit mit den Maßnahmen. Dies ist vor allen Dingen auf die wahrgenommene starke Bedarfsorientierung der Maßnahmen und die durchschnittlich als sehr hoch eingestufte Kompetenz der jeweiligen ReferentInnen zurück zu führen. Allerdings sind Unterschiede zwischen Leitungskräften und ErzieherInnen festzustellen. Die Leitungskräfte sind noch einmal erheblich zufriedener als die anderen Teammitglieder. Die Zufriedenheit ist schließlich durchschnittlich auch dann größer, wenn die jeweils zuständige Kita-Fachberatung in die Information über das Fortbildungsangebot und ggf. die Entscheidung über die Durchführung der Maßnahme einbezogen war.

Ein Erfahrungsbericht zur Teilnahme an der Qualifizierungsinitiative zum Bildungsschwerpunkt Sprachbildung im Übergang Kita-Grundschule *Mut tut gut*

Der Alltag mit den Kindern ist ebenso bereichernd wie anstrengend, ob im Kindergarten oder in der Schule. Step by Step gehen die Kinder in den Kindergarten und dann in die Schule... Und der Übergang? Naja, ein großer Schritt, vor allem wenn alles neu ist. Das *nifbe* – Qualifizierungsinitiative zur Kooperation zwischen Kiga & Grundschule hat uns Erzieherinnen & Lehrerinnen darin bestärkt miteinander zu arbeiten. Wir haben einander vorgestellt, wir haben gleiche Ziele festgestellt und daraufhin unseren Kooperationskalender mit Leben gefüllt. Plötzlich sind die Termine im Kalender mit Freude verbunden, die Kolleginnen aus der Kita bzw. aus der Schule zu sehen. Wir geben einander Einblicke und erhalten bei Fragen Informationen. Es ist leichter geworden

aufeinander zu zugehen und unsere Ideen in die Tat umzusetzen. Können Kindergarten und Schule das auch alleine hinbekommen? Wie oft haben wir es versucht und sind auf halbem Weg gescheitert? -Unzählige Male. Die Vorsätze waren immer da, allerdings reichte die kleine Hemmschwelle auf einen wenig vertrauten Menschen zuzugehen, dass jede(r) die Kontaktaufnahme in die Zukunft geschoben hat. Nun ist für uns alles anders. Wir freuen uns, wenn wir mit den Kolleginnen sprechen können. Die Kinder sind zu unseren Kindern geworden. Das „WIR“ steht im Vordergrund. Wir wollen, dass sich unsere Kinder möglichst gut entwickeln und versuchen daher, uns so zu vernetzen, dass die Kinder in die nächste Institution gehen können und nicht springen müssen. Unser gemeinsames Anliegen ist es unseren Kindern über die Sprachbildung

Das haben wir geschafft

Rückblickend auf die vergangenen acht Jahre, konnten durch die Entwicklung ertragreicher Kooperationen mit Fach- und Hochschulen, Universitäten, Bildungsträgern, Kita-Fachberatungen sowie mit der Kinder- und Jugendhilfe in allen neun Landkreisen und darüber hinaus, zahlreiche Veranstaltungen und Projekte verschiedener Formate durchgeführt werden. So gelang es uns gemeinsam die Bildungsarbeit in Niedersachsen voranzutreiben. Angefangen mit 10 Transferprojekten, die im Jahr 2008 bis 2011 entwickelt wurden, über erste regionale Fachforen von 2008 bis heute sowie das im Jahr 2009 aufgezeigte Dokumentationsfilmprojekt „Lisette und ihre Kinder“ bis hin zur kontinuierlichen Präsenz von *nifbe* auf Europas größter Bildungsmesse „didacta“. Eines der ersten Transferprojekte entstand in Kooperation mit der Leuphana Universität Lüneburg: „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften als Aufgabe von Kindertagesstätten“ und legte im Jahr 2009 den Grundstein für die Entwicklung des Projekts „Familie im Zentrum -Fiz“. 2013 folgte dann die Publikation „Familie im Zentrum-Präventive Familienförderung“ eine Positionsbestimmung und ein Konzeptentwurf. Nachfolgend sehen Sie einige fotografische Auszüge aus den letzten Jahren.

Impressionen



das Handwerkszeug an die Hand zu geben auch erfolgreich kommunizieren zu können, damit sie nicht nur gut lernen und dem Unterricht folgen können, sondern auch angemessen Kontakt zu anderen aufnehmen und ihre Wünsche, Bedürfnisse und Ideen äußern können. Daher haben wir gemeinsam überlegt und in einem Sprachförderkonzept festgehalten, wie wir unsere Kinder in Kita- und Schulalltag in dieser Hinsicht stützen und fördern können. Danke, dass es dieses Projekt gibt, denn MUT TUT GUT. Wir sind froh über dieses Bildungsangebot und freuen uns, denn es geht weiter ... STEP BY STEP

WIR, Januar 2015

Ev. Spielkreis und Waldkindergarten Sprötze & die Grundschule Sprötze-Trelde

Ausblick des *nifbe* 2016

Was wird sich verändern und was bleibt?

- „Wie geht es mit *nifbe* weiter?“ war eine der oft an uns gestellten Fragen in diesem Jahr. Im Folgenden möchten wir eine kurze Orientierung geben, wie sich *nifbe* ab 2016 strukturell verändert, wer für die Akteure in der Region NordOst Niedersachsen im *nifbe* zuständig ist und welche Bildungsschwerpunkte des Landes Niedersachsen ab 2016 über das *nifbe* umgesetzt werden.
- nifbe* wird vorerst bis zum 31. Dezember 2018 weiterhin vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert.
- Die institutionelle Fördersumme des *nifbe* beträgt 1,48 Millionen Euro jährlich. Hinzukommen 1,02 Millionen Projektmittel für die Umsetzung zweier Bildungsschwerpunkte des Landes Niedersachsen (siehe Punkt 8).
- Das Institut fungiert auch in Zukunft als Verein und trägt den Namen *nifbe* e.V. Sitz des Vereins ist in Osnabrück. Es ist nicht mehr ein An-Institut an der Universität Osnabrück.
- Die Struktur des *nifbe* verändert sich ab 2016 sehr stark. Zum *nifbe* e.V. gehören zukünftig fünf Regionalstellen (die bisherigen Regionalnetzwerke in Emden, Hannover, Hildesheim, Lüneburg und Osnabrück) sowie die zentrale Transferstelle (bisher Geschäfts- und Koordinierungsstelle) in Osnabrück.
- In jeder regionalen Transferstelle werden zukünftig in der Regel zwei NetzwerkmanagerInnen hauptamtlich beschäftigt. Anstellungsträger der NetzwerkmanagerInnen ist *nifbe* e.V. In der Regionalstelle NordOst mit Sitz in Lüneburg werden nach wie vor die Netzwerk-Managerinnen Mirela Schmidt und Jörg Hartwig tätig sein.
- Einige der Trägervereine der bisherigen Regionalnetzwerke, die seit 2008 bis 2015 die Aktivitäten des *nifbe* in den Regionen aktiv begleitet und getragen haben, bleiben zunächst bestehen; so auch der Verein für die Region NordOst – Initiative für frühkindliche Bildung und Entwicklung in der Region Nordost Niedersachsen e.V.". Der Verein ist allerdings nicht mehr Anstellungsträger der MitarbeiterInnen in den regionalen Transferstellen. Die regionalen Beiräte bleiben erhalten.
- Zentrale Aufgaben des *nifbe* sind nach wie vor Vernetzung und Transfer im Bereich der frühkindlichen Bildung und Entwicklung.

- Die bisher in den letzten drei Jahren erfolgreichen Qualifizierungsinitiativen des *nifbe* werden im 2016 und 2017 fortgesetzt. Bildungsschwerpunkt I: „Weiterentwicklung einer gemeinsamen Sprachbildung und Sprachförderung durch Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und Grundschullehrkräfte im Übergang“; Bildungsschwerpunkt II: „Umsetzung der Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan „Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren“ in Krippen und altersübergreifenden Gruppen mit mehreren Kindern unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen“
- Als Ergänzung zu den beiden o.g. Qualifizierungsinitiativen werden in den Regionen zu den beiden Bildungsschwerpunkten Aktivitäten (z.B. Veranstaltungen) geplant und durchgeführt.

All diese strukturellen und finanziellen Veränderungen ab 2016 im *nifbe* sind für uns Netzwerk-ManagerInnen in Lüneburg schon seit Sommer zu spüren. Bewährte Verfahren müssen zwangsläufig an der neuen Situation angepasst und ab Januar zum Teil gemeinsam mit Ihnen, unseren bisherigen Kooperationspartnern, erprobt werden. Aufgrund der sehr guten langjährigen Erfahrungen mit Ihnen, bleiben wir auch in dieser Übergangszeit zuversichtlich, dass die Zusammenarbeit mit Ihnen auch zukünftig konstruktiv und verlässlich erfolgt. Nach wie vor sind wir unter folgende Adresse zu erreichen:

	Mirela Schmidt (Mirela.Schmidt@nifbe.de)	<i>nifbe</i> NordOst
	Tel. 04131-75628-13) und	Haagestr. 3-4 (neben der VHS REGION Lüneburg)
	Jörg Hartwig (Joerg.Hartwig@nifbe.de)	21335 Lüneburg
	Tel. 04131-75628-11)	Fax: 04131-75628-33

Und zum Schluss ...

Der Espressotisch- Von der Entstehung zum Ritual



Der Espressotisch bildete über sechs Jahre lang das Zentrum unseres Büros – dem Büro der MitarbeiterInnen des Regionalnetzwerks NordOst des *nifbe*, dem Büro des Netzwerkmanagements, dem Regionalbüro oder wie es am Anfang hieß: dem Büro des regionalen Knotens NordOst.

Der „Espressotisch“ ist ein 1 Meter hoher quadratischer Stehtisch, dessen Platte von vier je 70cm breiten Seitenwänden getragen wird. Es ist ein Stehtisch, der zu einem Messestand gehört, der Anfang 2009 angeschaffen wurde, um auf Veranstaltungen über die Arbeit des *nifbe* insgesamt und die im RNW NordOst insbesondere zu informieren. Der Messestand kam nur für etwa 1,5 Jahre zum Einsatz. Das letzte Mal haben wir ihn anlässlich des *nifbe* - Kongresses im Sommer 2011 im Kongresszentrum in Hannover aufgebaut. Der damalige Ministerpräsident McAllister sprach ein Grußwort, der damalige Staatssekretär des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur hielt eine unglaublich langatmige und –weilige Rede, in einem zweiten Saal hatten dutzende von *nifbe* – Forschungs- und Transferprojekten Informationsstände aufgebaut, es gab erst sehr, sehr spät Kaffee für die TeilnehmerInnen und für unseren Messestand interessierte sich kaum jemand. Dabei hatte es vorher eine aufwändige

Diskussion darüber gegeben, dass die Netzwerke gegenüber den Forschungsstellen auf dem Kongress mangelhaft repräsentiert wären. Trägervertreter trafen sich eigens, um die MitarbeiterInnen zu beauftragten großformatige Plakate und ein Leporello zu erstellen, auf denen das Einzigartige wie auch das Gemeinsame der Arbeit der Netzwerke zum Ausdruck kommen sollte. Knapp vier Jahre später wurden jene Texte und Darstellungen wieder ausgegraben – sie sollten als Grundlage für die Darstellung der Arbeit in einem Schreiben an die Landtagsabgeordneten dienen. Seinerzeit schien die Arbeit des *nifbe* insgesamt (und die des Regionalnetzwerks NordOst insbesondere) in der Fachöffentlichkeit, bei den „Akteuren“, bekannt genug. Wir verpackten die Halterungen, Stellwände und Plakate des Messestandes in großformatige schwarze Stofftaschen und lagerten sie im Abstellraum unseres Büros. Der Stehtisch aber blieb aufgebaut und wurde zum Espressotisch, an dem wir uns jeden Mittag treffen, um gemeinsam Espresso zu trinken (zwei von uns mit Zucker, die dritte mit einem kleinen Schuss Milch, die vierte als Latte Macchiato mit viel aufgeschäumter Milch). Oft muss auf der Tischplatte zunächst Platz geschaffen werden – da stapeln sich die Tageszeitungen der letzten Tage, Flyer von Pizza-Bringdiensten, Grußkarten, tendenziell immer fast leere Keksdosen, manchmal liegt monatelang eine elektrische Fliegenklatsche, ein hölzerner Rückenkratzer oder ein seltsam geformtes Handmassagegerät darauf herum. Aber wir schaffen uns Raum.

Der Espressotisch markiert den Übergang zwischen dem quasi-öffentlichen Eingangsbereich des Büros und dem vom Eingang her nicht einsehbaren Arbeitsbereich, dem Bereich in dem das Netzwerkmanagement geheimnisvoll wirkt. Dahinter kommen nur noch Toilette, Teeküche und Abstellraum. Kerstin hatte ihren Arbeitsplatz als einzige und den größten Teil der Jahre an der Rückwand des Eingangsbereichs. Die Eingangsfond des Büros ist komplett verglast. Kerstin musste zahllosen Menschen Orientierung geben, die sich aus unterschiedlichen Gründen bemüht fühlten durch die Tür zu kommen: „Wo ist denn mein Friseur?“, „Ich möchte mich für den Yogakurs anmelden“, „Kann ich mal mein Handy hier aufladen?“, „Kann ich ein bisschen Wasser für meinen Hund haben?“, „ach, is` wohl sonst keiner da?“, „kann ich hier einen Flyer auslegen?“, „wo ist denn der Kieferorthopäde?“, „Haben sie gesehen, wer meine Bohrmaschine geklaut hat?“. Es kam auch vor: „mein Kind ist absolut hochbegabt, was soll ich tun?“ oder: „was machen sie hier eigentlich so?“. Jaaha, wir sind ein Institut für frühkindliche Bildung, aber wir sind eigentlich kein Institut, sondern äh so eine Art regionale Zweigstelle ... naja und nein,